

aus: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*,
Mittwoch, 25. Februar 2009, Nr. 47, N4

Flexibel querlesen

Wolfgang Frühwald über den Bluff in der Forschung

In Heidelberg sind, je nach Standort, die naturwissenschaftlichen Fächer jenseits und die geisteswissenschaftlichen diesseits des Neckars angesiedelt. So lag es nahe, dass das dem Wissenschaftsdialog verpflichtete Marsiliuskolleg Wolfgang Frühwald für den Brückenschlag nach Heidelberg geholt hatte. Wer, wenn nicht der Germanist Frühwald, der einst Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) war, könnte zum von Kant beklagten "Streit der Fakultäten" und der Spaltung der verschiedenen Wissenschaftskulturen sprechen?

"Lies nur die linken Seiten eines Buches" lautete das von dem kanadischen Designer Bruce Mau geborgte Motto, seines Vortrags über "Mehring und Zerfall moderner Wissenswelten". Dass durch die Reduktion von Informationen neuer Raum entstehe, hatte Mau seinerseits vom Medientheoretiker Marshall McLuhan gelernt. Wollte aber Frühwald allen Ernstes aufrufen, von nun an nur noch querzulesen? Und sollte die DFG bei der Begutachtung von Anträgen in ebendiesem Sinne vorgehen? Noch in seiner im vergangenen Jahr erschienenen Schrift zur "Autorität des Zweifels" (Untertitel: "Verantwortung, Messzahlen und Qualitätsurteile in der Wissenschaft", Göttingen 2008) hatte Frühwald angesichts der Bewertung von Forschungsleistungen gefordert: "Selber lesen macht schlau!"

Jetzt schienen ihm aber nicht mehr die Wissensexplosion die Hauptgefahr darzustellen, sondern die in allen Lebensbereichen zu beobachtende "Bluff-Kultur". Übertragen auf die Wissenschaft, wäre ein Bluff nicht etwa ein gefälschtes Gutachten - das wäre Betrug -, sondern eine aufgeblasene Publikationsliste oder ein in der eigenen Biographie zur Gastprofessur aufgewerteter längerer Aufenthalt an einer anderen Hochschule. Steht in der Wissenschaft die Forschungsleistung einer Person auf dem Prüfstand, so gab Frühwald zu bedenken, werden Parameter oder Kennziffern zu Rate gezogen, die ihrerseits manipulierbar sind und damit zum Bluffen einladen. Sichtbarkeit zählt mehr als Qualität.

Die Finanzkrise hat vor Augen geführt, welche Folgen es hat, wenn eine Wirtschaft auf Bluff gebaut ist. Wenn nicht die Wissenschaft andere Wege beschreitet als Politik und Wirtschaft, wer solle dies dann tun, fragte Frühwald in der anschließenden Diskussion - und meinte damit gewissermaßen die Rückkehr der Wissenschaft in die Autonomie von Bewohnern eines Elfenbeinturms. Wie dort der "neue Umgang" mit den Wissensmengen konkret auszusehen habe, blieb indes offen.

Umso deutlicher forderte Frühwald ein verändertes soziales Bewusstsein, das dem demographischen Wandel gerecht würde. Laut einer Studie der Weltgesundheitsorganisation erlebten die älter werdenden Menschen auf Grund ihrer guten Gesundheit ein "junges Alter". Es könne nicht sein, so Frühwald, dass diese Luxusgruppe ihre gewonnenen Jahre damit verbringe, Bridge zu spielen und auf Fernreisen zu gehen, während die

junge Generation, die sich, in der Rush hour des Lebens, in der Phase der beruflichen und familiären Weichenstellung also, befindet, sich aufreiben müsse - mit der Aussicht auf ungesicherte Rente und erheblich längere Lebensarbeitszeit.

Da war der Zusammenhang mit dem Thema "Querlesen" und "Bluffen" wiederhergestellt. Könnte es doch sein, dass derlei Verhaltensweisen Notwehrmaßnahmen des Lebens unter Zeitdruck sind. Immer mehr Leute schreiben immer mehr Texte "quer", die darum von immer weniger anderen Leuten und falls überhaupt, dann auch nur "quer" gelesen werden. Wie anders? Denn während man liest, kann man ja nicht schreiben.

FRIEDERIKE REENTS